

u. ö.)). Aber auch diese ausdrücklichen Urteile werden m.E. indirekt dadurch widerrufen, daß Nikodim Papst Johannes XXIII. selbst auch in diesen Fragen unverkürzt zu Wort kommen läßt, so daß man die Frage stellen muß, ob nicht z. B. im Gewand der partiellen Kritik an der päpstlichen Soziallehre bei gleichzeitiger unverkürzter Darlegung dieser Lehre indirekt eine außerordentlich massive Kritik am Gesellschaftssystem des eigenen Landes enthalten ist.

Nikodims Darstellung Johannes XXIII. ist ohne Zweifel brillant, wenn auch gelegentlich breit wie die Weite Rußlands. Die Biographie ist christlich und menschlich zugleich engagiert. Sie ist ein bedeutendes Dokument der Begegnung und Verständigung zwischen der römisch-katholischen und der russisch-orthodoxen Kirche. Über den Menschen und Christen Nikodim erfährt der Leser dabei mindestens genau so viel wie über Johannes XXIII.

Johannes Brosseder

## FRIEDENSAUFTRAG DER KIRCHEN

*Eschatologie und Frieden.* Texte und Materialien der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft. Bd. I-III. Herausgegeben von Gerhard Liedke in Zusammenarbeit mit Wolfgang Huber, Ulrich Lutz, Heinz Eduard Tödt. Reihe A Nr. 6, 7, 8, Heidelberg 1978. Kart. Bd. I DM 20,—; Bd. II DM 21,—; Bd. III DM 23,—.

Die in drei Bänden vorliegenden Ergebnisse des Projektes „Eschatologie und Frieden“ der Forschungsstätte der

Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST) in Heidelberg sind in der Zeit von 1975 bis 1978 von einem interdisziplinären Team erarbeitet worden. Ermöglicht wurden sie unter anderem durch die Vorarbeit des seit 1966 laufenden Projektes „Der Beitrag von Theologie und Kirche zum Frieden“.

Während in der Vergangenheit Frieden als ein unerreichbares Ideal erschien und Christen ihn erst mit der Wiederkunft Christi am Ende der Zeit erwarteten, ist Frieden für das technische Zeitalter zur Lebensbedingung geworden. Nicht nur der (theoretische) Zusammenhang von Eschatologie und Frieden soll erhellt werden, „sondern real in Gegenwart und Vergangenheit begegnende ‚Eschatologien‘ sollten auf ihre Bedeutung für den Frieden hin befragt werden, und es sollten die Träger solcher Vorstellungen auf die von ihnen intendierten Friedensrealisierungen hin betrachtet werden“ (Bd. I, 3).

Analog zu empirisch-sozialwissenschaftlichen Arbeitsverfahren beginnt das Projekt mit einer „Nullhypothese“ über den Zusammenhang von Eschatologie und Frieden, die gleichsam einem Falsifizierungsverfahren durch die verschiedenen Detailuntersuchungen des Projekts ausgesetzt werden soll.

Band I hat den Schwerpunkt: Eschatologie und Frieden in gegenwärtigen kirchlichen Diskussionen. Nach einer Übersicht über Typen von Eschatologie untersuchen verschiedene Autoren, welchen Einfluß eschatologische Motive in gegenwärtigen kirchlich-politischen Entscheidungen und Auseinandersetzungen haben, und zwar beim Ökumenischen Rat der Kirchen, bei Vertretern einer

Theologie der Befreiung in Lateinamerika, im Verhalten deutscher lutherischer Kirchen angesichts des Antirassismusprogramms und bei deutschen Evangelikalen.

Band II hat den Schwerpunkt: Eschatologie und Frieden in biblischen Texten. Untersuchungen zum Alten Testament, zum Judentum, zum Neuen Testament; einer Auswertung der exegetischen Beiträge folgen ein kritischer Kommentar aus kirchengeschichtlicher Sicht, in dem die Übertragbarkeit neuzeitlichen Welt- und Friedensverständnisses auf vorneuzeitliches Denken und Handeln in Frage gestellt wird, und eine systematische Abhandlung zum Verhältnis von biblischer Botschaft und modernen Friedenskonzepten. Der Zusammenhang von Eschatologie und Ethik und somit auch von Friedenshandeln wird in der Christologie begründet. Die in neuzeitlichen Friedenskonzepten gesehenen Aufgaben können niemals den durch Christus vermittelten Frieden mit Gott ersetzen. Sie sind vielmehr eine Konsequenz des Glaubens. Heinz Eduard Tödt weist auf, daß in der Wirkungsgeschichte des Evangeliums durch einen Verzicht auf eschatologische Erwartung Frieden zu einem inneren Gut reduziert wurde und daß der Verzicht der Kirchen auf ein eigenes, auf die biblische Botschaft bezogenes Konzept für Friedensförderung leicht zu Anpassung an die sogenannten Eigengesetzlichkeiten der politischen und gesellschaftlichen Entscheidungsprozesse führen könne.

Band III „Zukunftserwartungen und Frieden in gegenwärtigen Weltanschauungen und Religionen“ enthält Studien

zum Fortschrittsdenken und seiner Krise, der amerikanischen Lebensphilosophie, den verschiedenen Schattierungen des Kommunismus und zum Buddhismus. Den Band beschließen drei Auswertungsstudien zum Gesamtprojekt, und zwar zum lutherischen Verständnis von göttlichem Wirken und menschlicher Tat, zum Verhältnis von „Eschatologie und Frieden“ im Zusammenhang mit der Theologie Karl Barths und schließlich die Revision der Nullhypothese des Projekts.

Mit der Umschreibung von Frieden als Prozeß der Minimierung von Not, Gewalt, Unfreiheit auf den verschiedenen Ebenen menschlichen Handelns ist Frieden als Zukunftsproblem definiert und zugleich kommt der eschatologische Vorbehalt und der Handlungsaspekt zum Ausdruck. Allerdings wird der Blickwinkel auf Friedenshandeln verengt, wie die theologische Kritik zeigt. Die anthropologischen Aspekte des Leidens und Erfahrens und der Identitätssuche wurden ausgeblendet. In einer exegetischen Studie wurde das als „Innendimension“ von Frieden bezeichnet. Liedke empfiehlt, diese Lücke dadurch zu schließen, daß der Dimension „Minimierung von Unfreiheit“ Voraussetzungsfunktion für andere Dimensionen gegeben und die Tiefe des christlichen Friedensverständnisses im Sinne von „Befreiung“ betont wird. Die Konzentration auf den Handlungsaspekt hatte eine Konzentration auf „Zukunft“ zur Folge. Eschatologie steht allerdings, begründet in der Christologie, zu allen drei Zeitmodi in Bezug, und christliches Friedenshandeln begründet sich auch aus der Gegenwart

(Situation) und der Vergangenheit (Tradition). Es erwies sich als schwierig, für die verschiedenen Handlungsebenen ein einheitliches Friedenskonzept zu entwickeln. Im Friedenskonzept der FEST dominierte die politische Dimension. Weiter wird kritisiert, daß Gemeinde zwar als Träger von Friedenshandeln gesehen wird, aber nicht als Verwirklichungsraum.

Dieses Forschungsprojekt der FEST ist in Aufbau und Durchführung bestehend. Alle Autoren arbeiten koordiniert je unter einem spezifischen Aspekt am Ergebnis des Gesamtprojekts. Durch interdisziplinäre Zusammensetzung und projekt- und problembezogene Teamarbeit zeigen die Mitarbeiter der FEST, wie theologische Handlungsforschung und Friedensforschung sich heute vollziehen können und sollen. Daß katholische Kirche und Theologie im Rahmen des Projekts nicht in gleicher Weise wie andere Kirchen und Theologien berücksichtigt wurden, kann ich nur bedauern. Immerhin gehörte ein katholischer Exeget zum Projektteam.

Nicht nur der Inhalt, auch das ausführliche Sachregister am Ende jeden Bandes und ein Autorenverzeichnis sowie der Druck auf umweltfreundlichem Papier machen die Bände ansprechend.

Waldemar Ruez

*Des églises d'occident face aux exportations d'armes (1973-1978). Textes de Commissions nationales Justice et Paix et de Conseils nationaux d'Eglises (France, Grande-Bretagne et Etats-Unis),* herausgegeben von Madeleine

Barot und Pierre Toulat. Editions l'Harmattan, Paris 1979.

Wer vermutet, daß es sich bei den in diesem Band gesammelten Erklärungen der Justitia et Pax-Kommissionen der katholischen Kirche und der nationalen Christenräte der protestantischen Kirchen in Frankreich, England und den Vereinigten Staaten um moralische, pazifistische Appelle handelt, irrt sich gründlich. Keines dieser Dokumente vertritt den Standpunkt eines radikalen Pazifismus, obwohl auch dieser Raum in den Kirchen findet, sondern alle bemühen sich, die Risiken der Rüstung gegen die Risiken der Abrüstung abzuwägen.

Zweifellos sind die USA und die UdSSR die größten Waffenlieferanten der Welt. Andere Länder wie Frankreich und England folgen in weitem Abstand und danach die Bundesrepublik. Deshalb ist es zu begrüßen, daß die Kirchen in drei der fünf wichtigsten Waffenexportländer Stellung nehmen, und es ist bedauerlich, daß es keine Äußerungen der russisch-orthodoxen und der deutschen Kirchen in diesem Buch gibt.

Alle in diesem Bande enthaltenen Stellungnahmen gehen davon aus, daß selbst in der UNO-Charta jedem Staat das Recht auf Verteidigung eingeräumt wird.

Die englische Untersuchung, die im Auftrage des Britischen Kirchenrats durchgeführt wurde, kommt zu folgenden Forderungen: 1. Der Waffenexport muß reduziert werden und darf nie in der britischen Wirtschaft eine solche Rolle spielen, daß die Regierung Waffenbestellungen akzeptieren muß, um den Arbeitsmarkt zu schützen. 2. Auch